Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 10

Rubrik: Bim Chlapperläubli umenand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sektierer aus O. fragt: Was ist der Unterschied zwischen Luzifer und Satan? Gewöhnlich wird das eine Wort für das andere gebraucht.

Antwort: Die gewöhnliche Annahme ist die: «Lucifer» hiess der glänzende hohe Engel, der sich empörte und mit seinem Anhang zur Strafe aus dem Himmel geworfen wurde. Seither waltet er als « finsterer Satanas » in der Hölle. Also wäre der eine Begriff gleich dem andern. Immerhin wird auch angenommen, man habe unter beiden Begriffen zwei geistige Gewalten zu verstehen, die nicht verwechselt werden dürften. «Satanas» wäre in der Tat der Fürst der Finsternis, das Gegenprinzip des Göttlichen und des Lichtes (im geistigen Sinne). «Lucifer» aber würde soviel bedeuten wie die menschliche Intelligenz, die sich empört und verselbständigt. Bei einem mittelalterlichen Mystiker heisst es: Die Erzengel betrachten sich nicht als selbständige Wesen, sondern nur als «Hüllen Gottes». Einzig Luzifer ist so weit abgefallen, dass er sich als alleinstehende Macht gebärdet. So ungefähr.

Meister Hämmerli fragt: Warum wird solche Propaganda für Hagebuttenprodukte gemacht? Sind die Fabrikanten so tüchtig oder die Butten?

Antwort: Hagebutten sollen die wichtigsten Träger des hochwichtigen «Vitamin C» sein. 250 bis 1500 Milligramm dieses « Lebensstoffes » wären in 100 Gramm Hagebutten enthalten, im Mus bei 400 mg. Alle andern Träger bleiben unter 100 mg. Walnüsse im grünen Zustande allein kommen auf 450, Petersilie bis 185, Paprika bis auf 180 mg, aber rote Paprika. Sie sehen, die Butten sind tüchtig!

Herr M. in L. fragt: Können Sie uns raten, wie wir unsere Tochter ins Welschland schicken, ohne dass jemand von uns



mitgeht? Wir können der Arbeit halber nicht loskommen!

Antwort: Uebergeben Sie Ihre Tochter in Bern den «Freundinnen junger Mädchen », die auch dafür sorgen werden, dass sie auf einer Umsteigestation oder am Bestimmungsort betreut wird, falls es dort einen Bahnhofdienst des Vereins gibt. «Kantonalbernische Sektion» in Bern genügt als Adresse. Wir hoffen, dass Sie sich dem Verein für einen solchen Dienst erkenntlich zeigen werden. Er kann jede Art von Zuwendungen brauchen, besonders heute, wo viele ausländische Vereine um alle Mittel gekommen sind. Fragen möchten wir immerhin, ob Sie sich am « grossen Tag » Ihres Kindes... denn das ist er ja wohl, dieser Abschied von zu Hause, wirklich nicht freimachen können!

Frl. X. in B. fragt: Was ist ein « Malmittel? Zählt man auch Papier und Leinwand, Pinsel und Farbe, überhaupt alle notwendigen Utensilien dazu?

Antwort: Nein, Sie offenbar blutjunge Kunstinteressierte! Diese Utensilien zählt man nicht dazu. Als « Malmittel » bezeichnet der Maler die Flüssigkeiten und Zutaten, die er braucht, um die Farbe auftragfertig zu machen. In der Aquarellmalerei wäre also das Malmittel Wasser, in der Oelmalerei — grob gesprochen — Oel. Aber fast jeder Maler hat sein eigenes Geheimnis in der Zusammensetzung seines

selbst erprobten und von ihm als das von teilhafteste gehaltene « Mittel ». Der ein nimmt viel Terpentinöl und dazu Leini ein anderer verbannt Leinöl völlig, Wel es später eindunkle. Ein anderer greift Mohnöl als Zusatz, weil es die Farbe weil ger « einsinken » lässt, ein dritter sen Harz zu, ein vierter Wachs, ein fünfe arbeitet nach der Untermalung mit einen « Zwischenfirnis », damit die Grundierun nicht die ganze Farbe « fresse » und weiter. Zu den Malmitteln der ganz Raff nierten gehört auch Eiweiss.

Kandidat Frech in Z. fragt: Können N uns die Anekdote von der Frage des Pro fessors, wieviel Haare ein Hund hab wortgetreu mitteilen? Wir sind nicht meh ganz im klaren.

Antwort: Also: Der Professor sagt zu trinkfesten, aber schlecht beschlagen Studenten: Herr Kandidat, Sie sind durch gefallen. Kandidat: Herr Professor, habe das Recht auf eine weitere Fran Professor: Gut! Wieviel Haare hat a ausgewachsener Hund? Kandidat: 27% Professor: Woher wissen Sie das so genal Kandidat: Herr Professor, das ist scho eine andere Frage, die ich nicht bear worten muss. Der Clou ist aber folgende Am Stammtisch erzählt der Profess diese Examengeschichte, und seine Gest schafter lachen herzlich darüber. nächsten Tage ruft einer der Herren b Professor an: « Herr Professor, ich wol soeben Ihre köstliche Geschichte von Studenten und dem Hunde erzählen. L der habe ich vergessen, wieviele Ha der Hund hat. Können Sie mir die Z nennen? »

Dies ist die alte Doppelanekdote. H fentlich behalten Sie die Zahl, sonst W dienen Sie nicht, dass wir uns benit haben.

Bim Chlapperlänbli nmenand

We de hütigstags te Diplomat bisch, chunsch niene hie! Uf der einte Syte muesch den Aeng-länder u Amerikaner u Franzose zeige, daß mer kener Shole meh hei. Drum hei üser Bundesbahne d'Brigetthüüsse zWünsingen äne dännegrumt — u der Lasili Kari u der Dingel-sut hei das nid gmerkt. Sie si als Gescht vom Bundesrat uf ds Jungkroujoch usegsahre, sie hei underwägs ds Thuner Schloß, ds alte Si-hiae-Sbilchli u der Niese aathunet u us em hei underwägs ds Thuner Schloß, ds alte Einige-Chilchli u der Niese agtuunet u us em Joch obe e chüftigi Bärnerplatte gnähmiget. Im tiesblaue Hummel sh üser Flüger dasumegsuret wie dermen im Höchsummer um d'Scheiche vo den Actergaul. Das wär gar nid nötig gst. Sie kenne üser "Müggeli" scho, sie bruche nume us Dübedorf use ga z'luege wie mänge Liberator u wie mängi "flügendi Feschtig" dört under Jältblache vor Wind u Wätter versorget si. Us der angere Syte isch es üse Psticht, dene Herre z'zeige, daß mer nid nume Hitchuebe si u chöi soble. Drum geiht me

mit ne i de Bellevue-Palace, stellt ne es paar

mit ne i ds Bellevue-Kalace, stellt ne es paar gueti Fläsche vor d'Nase u chüderlet u diselet u diönet — — u seit ne uf Bärndütsch d'Meinig. Das isch ächti Schwhzerart. "Du meinsch doch nid öppe", het der Wiggu zue mer gseit, wo mer zäme d'Grächtigkeitsgaß z'dürab sh. "Aengland u Amerika heige e Delegation i d'Schwhz gschick, prezis nume für uf ds Joch z'sahre oder im Chlözlichäller e Halbe ga z'ha. Die zwo Natione wüsse, was sie wei. Sie sy Ghäftslüt, u we sie o tes Justerüsse hei. der Ander kadut z'mache, so abbe sie wei. Sie jh Sichaftslut, u we sie o tes Interasse hei, der Ander kaput z'mache, so gabe sie sicher nüt umesuscht. Me sat der Nachber sa läbe, gönnt ihm si Existanz, wil me mit ihm wott glichste. Mit eim, wo am Bode sieht, chasch nüt asa. Das isch e gjunde Standpunkt. Weder, gloube mer, Kari, mir müsse der Prysahle, we mer do dene Herrschaften öppis wei. "Nor em Chriea bei mer o internationali

zahle, we mer vo dene Herrschaften öppis wei."
Bor em Chrieg hei mer o internationali Konferänze u Kongräße gha. Aber dennzumale isch es um harmlosi Sachen u Sächeli gange. We het über Garteboukultur brichtet, me het gwährweiset, wie me d'Importeier well abstämple. O'Brüggebouer si z'Baris zämecho, d'Viologe hei z'Brüssel disputiert. IKom inne het me sech gfragt, wie men ächt der Getreideüberschuß well richtig verwände, me het gluegt usezinde, wie me d'Falschmünzerei am besche donnti bekämpse. Abrüstigskonferänze het men absghalte, zum wirtschaftleche Richtanarisssatt si ghalte, zum wirtschaftleche Nichtangrifspatt si 27 Staaten hylade worde. Geographie, Urgschicht, Bogelschup, Feriekolonie, Kadiologie, Bolkskunft, sie uf em Tapet gsi — — u hüt? Mir wei froh si, we mer eis Ei im Monet überchöme! Wo isch der Getreideüberschup?

Müeffe mer ftatt Bogel nib Montiche -

Müchle mer statt Bögel nid Möntsche — h der u Froue — schüße? A sötte mer nid hi ga, Brügge zwüsche de Völker z'houe! I gloube nid, daß me der Schwyz di fürha, sie tileg nüt i däm Artikel. U mir gärn. Weder statt dem schrege Chris SchwyzerspändsSymbol, hätte mer lieber grade, sänkrächte Chrüz gseh. Mir si gäng grad gsi u wei grad blibte

